

## GNZ-Leser reden mit

**Zum Fall Kazan meldet sich erneut Peter Völker, Mitglied des Runden Tisches, zu Wort. Leserbriefe spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider. Kürzungen behalten wir uns vor.**

### ■ Meinung und Polemik

Mit Meinung und Polemik ist es so eine Sache. Es gibt eine einheitliche Tendenz in den Leserbriefen von Herrn Dr. Schubert, Frau Thienhaus und Herrn Desch gegen den Runden Tisch: Alle drei haben es nicht für notwendig gehalten, sich vor dem Abfassen ihrer Standpunkte auch nur ansatzweise bei uns zu informieren. Meinungsfreiheit ist ein hohes Gut, aber bei der Meinungsäußerung muss man sich schon die Mühe machen, eben seine Meinung mit Fakten und Gegenpositionen zu untermauern, sonst läuft man selbst Gefahr, sich in Polemik zu erschöpfen.

Der Leserbrief von Frau Noll, in der Sache vielleicht der deutlichste, hebt sich da angenehm ab. Sie vertrat unter anderem die Meinung, das Bleiberecht der Familie Kazan habe den Staat (zu)viel Geld gekostet - auch darüber habe man zu reden. Eine klare Meinung, angesichts der hohen Sozialleistungen der letzten Jahre. Wir haben geredet, und ich habe sie informiert, dass Herrn und Frau Kazan, obwohl sie 14 Jahre in Deutschland lebten, die Arbeitserlaubnis verweigert worden ist. Nachdem wir unsere Meinungen ausgetauscht hatten, hatten wir

zwar nicht die gleiche Meinung, aber ich hatte das Gefühl, wir waren uns nähergekommen.

Lea Richert und ich haben Mutter und Kinder letzte Woche in einem Elendsviertel Istanbuls aufgefunden, in dem Kinderarbeit, Zwangsehe und Prostitution im Alltag sichtbar sind. Die sieben Menschen befanden sich zusammen mit acht weiteren Bewohnern in einer verwahrlosten kleinen Zwei-Zimmer-Wohnung mit einem Waschbecken, einer Toilette und einer Kochgelegenheit.

Frau Kazan hatte während des Untersuchungstermins des herzkranken Ömer in Istanbul, der mit An- und Abreise zwölf Stunden mit Taxi und Fähre in Anspruch nahm, Angst, die Mädchen alleine in der Wohnung zurückzulassen, weil sie Übergriffe der Männer befürchtete. Der kleine Ömer, der in Rothenbergen in den Kindergarten gegangen ist, spricht seit der Abschiebung kein deutsches Wort mehr, obwohl ihn seine Geschwister ständig dazu auffordern. Er ist schwer traumatisiert. Ich bin mir sicher, dass Herr Desch diesen Leserbrief nicht geschrieben hätte, wenn er mit uns in Istanbul gewesen wäre oder er sich bei uns über die Fakten informiert hätte, ja die Kinder, die in Deutschland geboren und sozialisiert wurden, die bei Lehrern und Eltern beliebt sind, einmal persönlich kennengelernt hätte. Aber dies können wir noch nachholen. Ich bin für ein Gespräch offen.

**Peter Völker  
Gründau-Rothenbergen**